

## **Predigt zu Jer. 17,14 – EMK Bern Wabern – 10.10.2021**

gehalten von Esther Baier

**«Heile du mich Herr, so werde ich heil;  
hilf du mir, so ist mir geholfen.» (Jer. 17,14)**

### **Leben mit Verheissung, was sind unsere Erwartungen?**

Lesung aus dem Evangelium nach Markus, Kap. 2, 1-12

*«Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort. Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim! Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.»*

Der Gelähmte in unserer Geschichte aus dem Evangelium wurde geheilt, ihm wurde umfassend geholfen, er wurde heil an Körper und Seele, ihm wurde geholfen im Hier und Jetzt und in alle Ewigkeit. Er ist geheilt und errettet, in frommen Worten ausgedrückt. Er ist nicht nur gesund und wieder arbeitsfähig, nein, denn Vergebung der Sünden ist weit mehr! Ihm ist Zugang zu Gott, zur Quelle des Lebens, eröffnet.

Das Leben ist mehr als Gesundheit! Das Leben ist heilig! Darauf weist uns das Wort aus dem Propheten Jeremia hin, es will uns Mut machen, das Gespräch mit Gott zu suchen.

Jeremia fordert Gott heraus mit diesen Worten, er traut es Gott zu, dass ER ihm in aussichtsloser Lage helfen werde. Er hofft auf Gott in doppelter Weise, erstens, dass ihm geholfen wird in den schwierigen Situationen und zweitens, dass er heil wird, an Körper und Geist, so, dass ihm umfassend geholfen ist. Er wartet auf Gott, er erwartet Gott, ganz konkret. Schauen wir hinein in Jeremias Situation: Jeremia leidet, er leidet an seinem Auftrag, den er von Gott direkt bekommen hat. So wendet er sich in seiner Not an Gott, denn die Menschen wollen und können ihn nicht verstehen, werden aggressiv, lehnen mit der Botschaft, die Jeremia zu verkünden hat auch ihn, den Überbringer, den Menschen, ab. Jeremia steht fast immer allein da, wird missachtet, geschmäht, verfolgt, misshandelt, eingesperrt. Und er bleibt dran! Über Jahre!

Das beeindruckt, gerade auch, weil er sich und sein Innerstes zeigt und in Worte fasst, was es ihn kostet, wie es ihn braucht, ja verbraucht, diese Aufgaben zu erfüllen. Manche Situationen, die er berichtet, würden heute als Burnout diagnostiziert. Er kann den Auftrag nicht erfüllen, er hatte den Auftrag gar nicht gewollt, immer wieder scheint ihm der Preis der Berufung im Alltag zu hoch, und das teilt er Gott auch direkt mit!

Hören wir auf Worte von Jeremia: Lesung von Jer. 20,7 – 9

*«HERR, du hast mich überredet und ich habe mich überreden lassen. Du bist mir zu stark gewesen und hast gewonnen; aber ich bin darüber zum Spott geworden täglich, und jedermann verlacht mich. Denn sooft ich rede, muss ich schreien; »Frevel und Gewalt!« muss ich rufen. Denn des HERRN Wort ist mir zu Hohn und Spott geworden täglich. Da dachte ich: Ich will seiner nicht mehr gedenken und nicht mehr in seinem Namen predigen. Aber es ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, verschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es zu ertragen, aber konnte es nicht.»*

Was Jeremia Kraft gibt, ist die Erfahrung: und Gott ist trotz allem doch da, er hilft weiter. Dieses Wissen, diese Erfahrung gibt er uns im Wort aus Jeremia 17,14 weiter. Es ist diese Verheissung, die Jeremia erlebt und geprüft hat, sie gilt! Es ist eine, die uns allen gilt, eine mit der wir beten und hoffen, mit der wir glauben und vertrauen üben können, auch und gerade in durchwachten Nächten!

Die Situationen von Jeremia wurden kaum erträglicher, die Hilfe, die er bekam, war die Kraft es auszuhalten, ein JA zu seinem Auftrag zu finden, ihn zu leben mit allen Konsequenzen. Er verzweifelte fast daran, aber in allem Leiden fasste er den Mut, Gott nicht aus der Verantwortung zu entlassen, er wollte Gott nicht aufgeben, weil Gott der einzig ist, der ihn nicht aufgab! Hören wir auf das Wort im Kontext: Jer. 17, 14-18

*«Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm. Siehe, sie sprechen zu mir: »Wo ist denn des HERRN Wort? Soll es doch kommen!« Aber ich habe dich nie gedrängt, Unheil kommen zu lassen; auch hab ich den bösen Tag nicht herbeigewünscht, das weißt du. Was ich gepredigt habe, das liegt offen vor dir. Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Not! Lass die zuschanden werden, die mich verfolgen, und nicht mich; lass sie erschrecken, und nicht mich. Lass den Tag des Unheils über sie kommen und zerschlage sie zwiefach!»*

Jeremia schickte sich in seinen Auftrag, nahm die Schwierigkeiten an, so wie Gott sie ihm zumutete, ihm hindurch half, auch wenn es nicht so wurde, wie er es sich vorstellte. Aber er hielt sich nicht zurück, er zeigte Gott in drastischen Worten, wie die Hilfe aussehen könnte, ja müsste! In allem blieb ER bei Gott, auch wenn es wehtat.

Kennt ihr das? Mitten in den grössten Zweifeln wissen wir oft, wie Gott eingreifen sollte. Und häufig tut er es – anders!

Dies ist ein offenes Geheimnis, auf das uns Jesus hinweist, in seinem Gebet im Garten Gethsemane, als er mitten in seiner grössten Not betete: «... nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!»

Schon im «Unser Vater» hat er diese Bitte aufgenommen und sie uns gelehrt. Doch oft beten wir sie und denke wohl an die ganze Welt und nicht daran, dass sie auch für unser Leben gilt, im Hier und Jetzt. Darum ergänze ich den Text in meinen Gebeten oft: «Dein Reich komm, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden, hier in meinem Leben und im Leben der Gemeinde in Bern!»

### **Die Worte von Jeremia sind ein Zuspruch und ein Gebet**

Heil und Hilfe sind zwei verschiedene Dimensionen:

**Hilfe** – kann ich organisieren. Entlastung anfordern, Diagnosen erstellen (lassen), Behandlungen und Therapien anwenden für Körper und Geist. Das es gelingt und Hilfe möglich wird, dass sie greift, das ist ein Geschenk Gottes. Ich kann etwas tun, ich kann mich melden, auch bei den Menschen, nicht nur bei Gott.

**Heil oder Heilung** geschieht, trotz oder wegen unserer Bemühungen, es ist immer ein Geschenk, ein Geschenk Gottes. Auch heute, mit unseren sehr weit entwickelten Möglichkeiten! Dies gilt für den Körper und den Geist, die Seele. Heil oder Heilung ist Gnade, unverdient im Namen Jesu, geschenkt.

Gott hat uns den Verstand geschenkt, die Neugier und den Forscherdrang. Und wir haben als Menschheit viel entdeckt, entwickelt und Lösungen erfunden. Nur mit der gerechten Verteilung dieser Möglichkeiten, da sind wir offenbar überfordert. Die einen machen Profit aus der Hilfe und die anderen können sie sich oft nicht leisten.

Die vielen Möglichkeiten verleiten diejenigen, die sie sich leisten können zur Annahme, dass alles möglich sei, ja, dass sie gar ein Recht darauf hätten, gesund zu werden. Gerade die heutige Pandemie zeigt uns auf, dass wir bei weitem nicht alles im Griff haben. Weder medizinisch noch sozial noch beim gerechten Verteilen der Möglichkeiten ...

Und doch fordert uns Gott auf, unsere Möglichkeiten zu nutzen und einzusetzen. Die vier Freunde, brachten den Gelähmten zu Jesus und deckten gar ein fremdes Dach ab, ungefragt und auf

eigenes Risiko hin, um ihm die Begegnung mit Jesus zu ermöglichen. Sie **halfen** ihm, dem **Heil** zu begegnen.

Das Heil unserer Seele können wir auch mit einem kranken Körper, auch mit einem kranken Geist erfahren. Wir sind heil, wenn wir in Gott Frieden finden, auch wenn vieles in uns und um uns äusserst herausfordernd bleibt. Dies ist die Erfahrung der Gnade Gottes trotz allem, wie bei Jeremia.

Seine Verse zu lesen und zu erwarten, dass Gott uns heilen muss, unsere Seele, unseren Geist, unseren Körper, so wie wir es uns wünschen, ist eine Erwartung, die nicht aufgehen kann. Auch wir werden sterben und zuallermeist sterben wir nicht mit einem kerngesunden, leistungsfähigen Körper.

Das Entscheidende ist das Heil. Das erste ist die Seele, dies erzählt uns die Geschichte vom Gelähmten. Es ist uns eine Hilfe, wenn wir die Gesundheit schätzen, sie aber nicht als das wichtigste Gut betrachten.

Der **Friede in Gott**, die Gelassenheit in Herausforderungen, das Vertrauen in die Hilfe, ja das Heil Gottes **ist der Kern des Lebens**, nicht die Unversehrtheit und Funktionstüchtigkeit unseres Körpers. Es geht um das Leben, das heilig ist.

So verstehe ich auch die Anweisungen aus dem Jakobusbrief: *«Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.» Jak. 5, 13 – 16*

Der Kern ist der Friede mit Gott, die Vergebung der Sünden, der Friede mit sich und der eigenen Geschichte, das Heil.

Das kann auch die Gesundheit des Körpers beinhalten, muss es aber nicht. Im Vers 15 heisst es, «das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen». Das kann auch heissen, helfen mit der Krankheit zu leben, gar zu sterben. Und im Vers 16 heisst es:

«bekennt einander eure Sünde und betet füreinander, dass ihr gesund werdet». Daraus zu schliessen, dass wir körperlich gesund werden müssen, wenn «richtig» gebetet wird, scheint mir ein Trugschluss.

Als Kind erlebte ich mit, wie mein Vater krank im Bett lag, der Pastor kam vorbei, redete mit Vater und betete. Tage später war es noch nicht besser und der Pastor meinte, dass es noch Sünde im Leben des Vaters geben müsse, darum werde er nicht gesund. Der Vater war sehr traurig und suchte, und suchte... Vater kam dann ins Spital, wurde operiert und genas. Das war für mich das Wunder Gottes! Vater wurde gesund mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung standen, im Vertrauen auf Gott, wohlgemerkt. Vater betete für sich und alle, die ihm halfen, auch für die Ärzte und den Pastor.

Dieses Erlebnis prägte mich und mein Verständnis in diesen Fragen. Seien wir vorsichtig, was wir in die Worte der Bibel mit hineinlesen und welche Schlussfolgerungen wir ziehen.

Da erstaunt mich gerade Jeremia und hilft mir dranzubleiben! Er zweifelte, verzweifelte fast, blieb aber dran, blieb offen für Gott und meinte nicht, es besser zu wissen. Er fügte sich in Gottes Willen, wenn auch mit Stöhnen.

Dies habe ich schon mehrfach am Krankenbett erlebt. Diese Hoffnung auf Heil und Hilfe, trotz schwierigen Bedingungen, ja trotz des Wissens um den unausweichlichen Weg in den Tod.

Und manchmal, bei älteren Menschen durfte ich erleben, wie sie mit Gott im Gespräch blieben und ihn daran erinnerten, dass Er sie doch nicht vergessen und doch endlich zu sich holen soll.

Heil werden – ankommen bei Gott – für immer!

Darauf hoffen wir, darauf vertrauen wir, im Namen Jesu gestärkt im Gebet mit den Worten von Jeremia.

**«Heile du mich Herr, so werde ich heil;  
hilf du mir, so ist mir geholfen.»** (Jer. 17,14)

AMEN